

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Zarenpaar ist am Freitag nachmittag in Darmstadt eingetroffen. Zur Verhütung des Sichelkrankheitsrisikos sind zahlreiche Gendarmen- und Polizeimannschaften herangezogen worden. Besonders die russischen Studierenden der technischen Hochschule werden streng überwacht. Der Student der Elektrotechnik Billner aus Südböhmen erhielt einen Ausweisungsbefehl und mußte Hefen innerhalb weniger Stunden verlassen. Billner galt als wichtiger Förderer der sozialistischen Propaganda.

* Der Reichsgerichts-Präsident v. Dehnbach hat der Rdn. Bg. zufolge ein Gesuch um seine Entlassung zum Anfang Oktober eingereicht.

* Der neue Kriegsminister v. Ginen ist dem Kaiser zum Bevollmächtigten zum Bundestag ernannt worden.

* Der Termin ist unmittelbar bevorstehend, bis zu dem die verschiedenen Ressorts der Reichsverwaltung die vorläufige Anmeldung ihrer Forderungen für den nächsten Reichshaushalt-Vorschlag beim Reichshauptkassenamt einzureichen haben. Es beginnen dann die Verhandlungen zwischen Kommissarien der Ressorts, von denen die Anmeldungen erlangen sind, und Vertretern der Gesamtheit des Reichshauptkassenamts. Da die Ablichtung des Reichshaushalts-Vorschlags dem Reichstage unmittelbar nach dem Zusammentritt, dem in der letzten Novemberwoche entgegensteht, wird, zugehen zu lassen, wird es nötig sein, daß der Bundestag im Oktober in die Lage kommt, feinerseits in die Beratung der einzelnen Etats einzutreten.

* Die Eröffnung des zweiten Freifahrtens in Bremen am 1. Oktober 1904 ist laut Mitteilung des Senats an die Bürgererschaft nicht möglich, da die Herstellung der Fundamente der Kaimauern und Molen durch ungenügende Wasserstände beeinträchtigt ist. Die Eröffnung ist daher um ein Jahr verschoben worden.

* Die Hilfe will aus Leipzig gebet haben, daß die sächsische Regierung einen Wahlscheidenswärtig angeordnet habe, aber den am 13. September in der national-liberalen Landesversammlung vertrauliche Mitteilungen gemacht wurden. Dem Entwurf liegt ein Kurienystem zugrunde, und zwar sollen fünf Ständekurien und eine Kurie des allgemeinen Wahlrechts gebildet werden. Die Kurie des allgemeinen Wahlrechts hat 18 Abgeordnete zu ernennen. Die übrigen fünf Kurien sollen durch Wahlen etwa aus folgenden Berufsgruppen hervorgehen: 1) Handel, 2) Handwerk, 3) Landwirtschaft, 4) Beamte und Angestellte, 5) Referendare, Professoren und sonstige Notabilitäten.

* Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung betrug die Gesamtzahl der Gemeinden des Adreßbüros Sachsen, in denen noch Wenden wohnen, 297, und die Zahl der Gemeinden mit einer wendischen Bevölkerungsmehrheit 225. Die 297 Gemeinden zählten 93 000 Einwohner und darunter fast 43 000 Wenden. Die Zahl der Gemeinden, deren Bevölkerung zu 85 oder mehr Prozent aus Wenden besteht, hat sich von Jahr zu Jahr stetig vermindert, zwar nicht durch absolute Abnahme der Wenden, wohl aber dadurch, daß der Bevölkerungszuwachs hauptsächlich der deutschsprechenden Bevölkerung zugute gekommen ist.

Österreich-Ungarn.

* Am ungarischen Abgeordnetenhaus fand am Donnerstag eine außerordentliche stürmische Sitzung statt. Der einstimmig Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary wurde beim Betreten des Sitzungssaales von der Opposition mit Schimpfungen überhäuft und man ließ ihn nicht zu Worte kommen. Ein Handschreiben des Königs, das bezweckte, die Aufregung wegen des Armeebefehls zu mindern, erzielte bei der Opposition gerade das Gegenteil. Kossuth führte u. a. aus, der König sei von ungeordneten Ratgebern umgeben, die versuchten

hätten, daß man mit Konjunktionslosigkeit an die Arme nicht konstitutionell regieren könne. Der König sei oberster Kriegsherr nur auf Grund des Gesetzes. Er habe die Verfassung geschworen. (Abg. Barabás ruft: Falls er Gib! Ruhe rüch: Zur Ordnung! Der Präsident ruft Barabás zur Ordnung!)

* Das die Tschechen sich die auf das Armeewesen bezüglichen Forderungen der Ungarn durchaus zu eigen machen wollen, ist schon mehrfach erwähnt worden. Klar und deutlich brachte er nunmehr am Donnerstag im österreichischen Abgeordnetenhaus der Abgeordnete Klose die Wünsche der tschechisch-katholischen in einem Dringlichkeitsantrage vor, welcher u. a. verlangt: die Einführung der tschechischen Kommando- und Dienstsprache bei den in Böhmen stehenden Truppenkörpern, Krantals der deutschen Sprache für tschechische Offiziere, während jeder deutsche Offizier mindestens eine slowakische Sprache beherrschen soll, Abdringung böhmischer Abzeichen auf den Fahnen der böhmischen Truppenkörper usw.

Frankreich.

* Nach einer Meldung der 'Patrie' sind angeblich in Marseille vierhundert Mann mit Kriegsmaterial und Proviant für ein halbes Jahr versehen, zur Einfuhrung nach Kreta bereit, wo sie weitere Befehle erwarten sollen. Diese Expedition sei unabhängig von der Entsendung einer Division des Mittelmeer-Referatgeschwaders.

* Der internationale Friedenskongress in Haagen leitete, wie Wolffs Bureau berichtet, am Mittwoch auf Veranlassung der französischen Delegierten den Antrag der deutschen Friedensliga ab, den internationalen Friedenskonferenz, die am 1. Oktober in Haagen beginnt, die Teilnahme anzuerkennen. (Geht Gleich-Vorbringen zurück! mögen auch diese 'Friedensfreunde' denken.)

England.

* Die Umbildung des Kabinetts ist ins Stadium gelangt, weil die Vergabung des Portefeuilles des Krieges und der Kolonien Schwierigkeiten bereitet. König Edward soll angeblich auf Ernennung eines künftigen Kriegsministers bestehen und Lord Ritchener mit diesem Posten betrauen wollen. Wie es heißt, ist auch schon die Abberufung Klitchers aus Indien beschlossen.

Schweden.

* In Sachen des Venezuelastreites wird sich der zuerst in Paris weilende russische Justizminister Kuramiew nach dem Haag begeben, um gemeinsam mit Komanski und Wangen in der Streitfrage Deutschlands, Englands und Italiens der Schiedsrichteramt zu wählen. Kuramiew meint, der Schiedsrichter sei Mitte November zu erwarten.

Balkanstaaten.

* Über die Kämpfe im Aufstandsgebiet berichten türkische Telegramme aus den Vilajets Monastir, Saloniki und Niksb von zahlreichen Zusammenstößen türkischer Truppen mit Komitatssoldaten, in denen letztere eine große Anzahl Toten hatten. Seit acht Tagen sind mehrere 308 junge Offiziere aus Konstantinopel abgereist und zwar 67 nach Saloniki und 241 nach Adrianopol. Aufständische Bulgaren haben die Moschee des Dorfes Bolernan mit Dynamit in die Luft gesprengt. Das Verwaltungsamt in Adrianopol hat 3 Komitatssoldaten zum Tode und 11 zu 15 Jahr Festungshaft in Kleinasien verurteilt.

* Das Ergebnis der serbischen Stapschinnwahlen hat eine Entscheidung gebracht. Man war an vorigen maßgebenden Stellen allgemein der Ansicht, es werde aus dem Wahlkampf eine feste, verlässliche Parlementsmehrheit der unter Führung der früheren Ministerpräsidenten Pasic und Dr. Wutsch stehenden gemäßigten Radikalen hervorgehen. Es ist anders gekommen. Die gemäßigten Radikalen, die unter den heutigen serbischen Parteien in erster Reihe als regierungsfähig in Betracht kommen, verfügen in der neuen Stapschinnwahl nicht über die absolute Stimmenmehrheit. Es braucht wohl nicht erst

gefragt zu werden, daß ein solcher Wahlausgang nichts Gutes bedeutet.

Amerika.

* Der Generalkonsul der Ver. Staaten in Marseille, Stinner, erklärte, der Zweck der Mission, die das Staatsdepartement ihm zu übertragen im Begriffe sei, bestehe darin, Handelsbeziehungen für die Ver. Staaten zu schaffen, wo solche noch nicht bestehen, und sie überallhin auszubehnen, also nicht nur nach Mexiko. Man beachte ferner, daß die beiden Schiffe, die jetzt in Beirut überflüssige Station machen, Herrn Stinner nach Mexiko mitzugeben, offenbar um den absolut friedlichen und freundschaftlichen Charakter der Stimmerischen Handelsmission zu kennzeichnen.

Über Papstmünzen

gibt der römische Korrespondent der Rdn. 'Volksgaz.' eine interessante Übersicht in folgenden: Eine Sammlung der Münzen römischer Päpste umfaßt mehr als 8000 bis jetzt bekannte Stücke. Dr. Ciniagli, die größte Autorität auf diesem Gebiete, und Vitalini, der das Wert dieses Numismatikers aus Ascoli-Piceno mit vervollständigtem hat, zählen 8049 auf, worin die Antiquares, d. h. die vor dem Jahre 1000 geprägten, mit einbezogen sind. Vom Jahre 731 an, in dem die erste Münze von Gregor III. geprägt wurde, bis zum Jahre 1294 kamen nach nur 92 Stück; alle andern gehören dem Nachfolger Bonifaz VIII. an. 105 Päpste haben Münzen geprägt; hierzu kommen noch vier Gegenpäpste, nämlich Johann XVI., Clemens VII., Benedikt XIII. und Felix V. Auch sind 231 Münzen vorhanden aus 39 Erzbischofen, ferner 125 aus der Zeit der beiden Republikern, nämlich von 1799 bis 1800 und der von 1848. Von den Päpsten ließ Benedikt XIV. allein 715 verschiedene Münzen prägen; es folgen nach Pius VI. mit 608, Gregor XIII. mit 397, Urban VIII. mit 374, Pius IX. mit 335, wozu 79 goldene sind. Pius V. ließ in den fünf Jahren seines Pontifikats 219 Münzen prägen. Die päpstlichen Münzen wurden in zwei französischen Städten hergestellt, Avignon und Carpentras, und in 34 italienischen. Die wichtigsten Münzen sind die von Ancona, Bologna und Rom; die große Bedeutung einzelner Stücke rührt hauptsächlich von dem Namen der großen Künstler her, die wahre Prachtstücke herstellten. Ausser den Familien Amerani und Della Robbia dienten den Päpsten Francia und Benvenuto Cellini. Die unter Julius II., Clemens VII., Paul III. und Clemens XI. geprägten Münzen können, was Schönheit anbelangt, den Besten mit jeder andern Münze gehalten. Ähnlich wie die englischen Religionsgesellschaften auf die Omnibusbücher Bibelverse und sonstige fromme Sprüche schreiben, so prägen die Päpste Aufschriften auf ihre Dublonen, Scellini, Scudi, Doppeln, Berninen, Testen, Paoli, Tokonen, Groß, Aurajolen, Corinen, Bajocchi zc. Diese Aufschriften sind alle in lateinischer Sprache abgefaßt, sie empfehlen, Almosen zu geben und halten zur Freigebigkeit an, während Geiz und Verschwendungssucht getadelt werden. Nur zwei Münzen tragen eine italienische Aufschrift, nämlich der halbe Scudo und die Katanna von drei Bajocchi, 1799 in Ronciglione geprägt: Felicità e Religione. Es ist daher selbstverständlich, daß es angefallen dieser Aufschriften an leibenschastlichen Sammlern niemals gefehlt hat. So besitzen fast alle italienischen Städte, die unter päpstlicher Herrschaft standen, ihre eigene Kollektion, ähnlich wie die Familien Trivulzio, Odeschaldi, Corfini, Ghigi, Rossi, Succi und Paolucci de Galboli. Papstmünzen sind in der Regel selten und teuer; sehr viele kosten über 100 Franc das Stück. Einige 40 stehen im Preise von über 1000 Franc. Der Preis ist bei diesen so un-

verhältnismäßig hoch infolge der Fehler im Datum oder in der Orthographie. Da gibt es beispielsweise eine sehr gefuchte Münze Urbans VIII. mit der Aufschrift: „monstra to esse mater“ anstatt matrem. Eine andere trägt das Bild Alexanders VII., der 1655 erabditi wurde, mit dem Datum 1654 auf der Rückseite, der Stadtverträge aus Sparmaßnahmen für diesen Teil der Münze den Prägestempel des vorhergehenden Pontifex. Die teuersten Stücke sind die Dublonen von Sixtus IV., die einen Markwert von 3500 Franc haben, die Rechine von Alexander VI. für 2500 Franc, die 16 Scudo Pius' VII., von dem nur sechs Exemplare hergestellt wurden, zu 2000 Franc. Papi Pius III., der nur 26 Tage regierte, schlug eine Rechine, die 1500 Franc wert ist, und Innocenz XI., dessen Pontifikat zwei Monate dauerte, hat einen Scudo prägen lassen, der heute mit 1300 Franc aufbewahrt wird. Wenn die Gültigkeit aller dieser Geldstücke endlich nicht in Zweifel gezogen werden kann, so kann man dies in bezug auf ihren Markwert nicht immer sagen. Man weiß nur zu wohl, daß die meisten Münzen, von welchem Herrscher sie auch immer geprägt sein mögen, in Gewicht und Feingehalt manches zu wünschen übrig lassen.

Von Nah und fern.

Der Kaiser in Rominten. Vom Jagdbesuch des Kaisers wird aus Rominten gemeldet: Eine kombinierte Kompanie des Kavallerie-Regiments Graf Kosa hat im Dorfe Quartier bezogen. Zahlreiche Gendarmen patrouillieren umher. Alle öffentlichen und Waldwege, die nach Kaiserlich-Rominten führen, sind abgeperrt. Die ersten dürfen nur solche Personen betreten, welche eine Legitimationskarte der Landwehr von Stallpöcken oder Golbap oder von den Oberförstern ausweisen können, während die Nebenwege im Walde überhaupt nicht betreten werden dürfen. Aus dem kaiserlichen Mariall sind 6 Wägen und 14 Pferde mit Sonderung nach Rominten gebracht. Der Hof-Sonderung bleibt in Groß-Rominten stehen, wo für diesen Zweck eine Halle erbaut worden ist, die den Hofjagern in seiner ganzen Höhe deckt. Ein kleiner Pavillon auf dem Bahnhof, der indes fast gar nicht in Anspruch genommen wird, ist zum Aufenthalt für den Kaiser bestimmt und innen und außen höchst ausgestattet. Es ist ein matter Holzbau mit bunten Glasfenstern.

Die 'Goldene 110' verhöhnt! Einem der bekanntesten Häuser in der Leipzigerstraße in Berlin, das Haus Nr. 110, soll einer vollkommenen Umgestaltung unterzogen werden; damit verliert Berlin eines seiner 'historischen' Gebäude. Die 'Goldene 110' wird damit aus der Reihe der Firmen verschwinden, in der sie eine eigenartige Stellung einnahm. Das Geschäft konnte im Jahre 1896 in dem Hause Leipzigerstraße 110 das 25-jährige Geschäftsjubiläum feiern. Infolge des Umbaus wird es nach einer andern Straße verlegt, die charakteristische Bezeichnung geht damit verloren. Wie sehr im Laufe der Jahre die Werten in der Leipzigerstraße gestiegen sind, läßt sich daraus ersehen, daß ursprünglich für die Geschäftsräume 1400 Taler gezahlt wurden, jetzt soll derselbe Laden 27 000 M. Werte bringen. Die Bekanntheit des Berliner mit diesem Geschäft beruht auf den poetischen Wesslans, welche lange Jahre hindurch an den Aufschlagstulen erschienen. Dem Feldmarschall Grafen Wolke hatte die Dichterin der 'Goldenen Hundertzehr', die unter dem Namen 'Ada' bekannt war, zu seinem 50-jährigen Dienstjubiläum eine poetische Widmung gefandt, die den Jubilar so erfreute, daß er folgende Antwort sandte: 'Der Dichterin der 'Goldenen Hundertzehr' meinen freundschaftlichen Gruß und den Anhabern den Wunsch, daß sie stets goldener werde.' Das Geschäft hat dem Archiv der Stadt Berlin ein Album mit den Widmungen übermitteln; es zeigt, wie jedes Ereignis feinerzeit von der 'Ada' verwertet wurde.

Ein Postskript aus Marzob ist wegen Unterdrückung bedeutender Summen fähig.

Lianens Erbe.

163 Erzählung von K. J. Groß u. Troden.

Mein Weib! mein armes, unglückliches Weib! brach es wie in Verzweiflung von meinen Lippen, während ich häßlich zum Ausgang eilte und die Portiere zurückfühlte. Ich hatte recht geahnt; vor mir lag Viane, bleich, mit geschlossenen Augen, einer Toten ähnlich. Sie mochte, von Unruhe ergriffen, mir gefolgt sein und hatte so unvernünftig den schrecklichen Ausspruch des Arztes vernommen.

Am Vortag mit diesem trug ich die Ohnmacht nach ihrem Lager. Es gelang uns nach einer bangeren Viertelstunde, sie wieder zum Leben zu erwecken, aber der erste Blick in die Augen der Ermordeten ließ das Blut in meinen Adern erstarren! Das war nicht der Blick Lianens, wie er mir seit Jahren entgegen leuchtete in trohen, wie in trübenden Stunden, das war der wilde Blick des Wahnsinns, mit dem die Kranke im Parke zu h. . . mich einst angestarrt hatte.

Mit Abscheu und Entsetzen rief sie mich von sich als ihren Mischuldigen und rief in fliegenden Tönen nach der Seele ihres Kindes, die sie meinetwegen getötet habe! Dann wieder hing sie sich ärmlich an mich und beschwor mich, sie nicht verlassen zu wollen in dem Glend, das sie aber sich und mich gebracht habe.

Auf den Jehen schlich sie hierauf zu dem Bettchen ihres Knaben und sang leise ein Schummerlied, welches sie plötzlich mit einem schrillen Ausschrei beendigte, um in raschem

Laufe durch das Haus zu eilen und vor dem Bilde ihres Vaters im verzweifeltsten Flehen von dem Tode die Seele ihres Kindes wiederzuerfordern.

Kopfschütteln mit einem mitleidigen Händeschütteln verliehen mich die beiden Ärzte und ich blieb allein. Allein — zwischen meinem wahnwitzigen Weibe und meinem bittschinnigen Knaben! Allein mit dem Schicksal, das ich mir selbst im Rauhe heißer Leidenschaft bereitet.

Da die Ärzte die Heilung Lianens allein von einem Ortswechsel hoffen zu dürfen glaubten, so brachte ich die Kranke bald darauf in meine deutsche Heimat, und wählte diese Burg zu unserem Aufenthaltsorte. Hier lebte ich gänzlich abgeschlossen von der Welt in dem traurigen Annte eines Krankenwärters bei meiner geisteskranken Frau.

Anfangs pockte wohl die neugierige Teilnahme der sogenannten Freundschaft zu wiederholten Malen an meine Pforte, allein ich wies jeden Versuch der Annäherung fall und höflich ab, so daß man es endlich müde wurde, mich aufzusuchen und mich als einen für die Gesellschaft Verlorenen zu betrachten lernte. Wie viel oder wie wenig von meinem häßlichen Unfug in die Außenwelt gedrungen ist, unter welcher Gestalt dies geschah? Davon habe ich keine Ahnung und sorgte mich auch nie darum.

In diesen Wäldern jedoch, welche die bestimmt waren, mein lieber Knabe, habe ich die traurige Geschichte meines Lebens niedergeschrieben, auf daß du für mich sprechen solltest, wenn einst nach meinem Tode die Verleumdung und die Klaischucht sich gegen mich erheben würden. Rimm, was dein ist!

Er schloß das Manuscript und reichte mir dasselbe, indem er gleichzeitig meine Hand fahnte, welche sich im innigen Druck über der seinen schloß.

So sah ich eine Zeitlang schweigend, bis Altheim sich erhob und an die Glaskür trat.

'Sieh dorthin,' hob er wieder an, indem er nach Osten deutete, von wo bereits ein heller Lichtkreis sich entgegenfühlte.

Wir haben bis zum Anbruch des neuen Tages gewacht über der traurigen Erzählung meines Schicksals. Lahn und zur Ruhe gehen, Klaus! Morgen sollst du auch meinen unglücklichen Knaben sehen.'

Wir erhoben uns und verließen das Zimmer, um unser Lager aufzusuchen, an der Tür meiner Stube reichte ich Dietrich nochmals die Hand, blühte voll Mitleid in sein blaßes Gesicht — und wollte reden, allein die Stimme verlor sich und mit einem gepreßten 'Gute Nacht, mein armer Freund!' überschritt ich die Schwelle und schloß die Tür hinter mir.

11.

Als ich allein war, warf ich mich müde und aufgeregt, halb angekleidet auf mein Lager und verdrachte die noch übrigen Stunden der Nacht in einem Zustand von Halschlummer, in welchem das traurige Gesicht meines Freundes noch einmal in bunten Bildern an meiner Seele vorüberzog.

Wie viel Glend hatte die Liebe schon in die Welt gebracht, indem sie Vernunft wie Pflicht zu ihren Slaven machte. Als Mensch und Freund fühlte ich mit den Liebenden, vermochte

sie zu bemitleiden; als Arzt mußte ich mir sagen, daß der epistolische Wunsch der Einzelnen hier an der Menschheit ein entschlechtes Unrecht getan. Was Viane im Wahnsinn geäußert, war nur zu wahr, sie hatte die Seele ihres Kindes getötet!

Als die helle Morgenröte schon in mein Gemach schien, erhob ich mich, schätzte die trübenden Betrachtungen ab und trat, durch ein kaltes Bad und neue Wäsche erfrischt, in den altertümlichen Schlaf, woselbst ich mit Dietrich das Frühstück einzuweihen pflegte. Ich fand den Freund neben dem Kredenzisch sitzend, auf dem nämlichen Schauffelstul, welchen Viane inne gehabt, als ich sie zuerst gesehen, nach jener nächsten Scene. Heute launete sie zu des Gatten Füßen, den schönen Kopf, welchen jetzt das Haar wie eine schwere Flechtenkrone schmückte, an seinen Arm geschmiegt; indes ein etwa fünfjähriger Knabe, blondblau wie ein Engel und blaß und starr wie ein Wachsmodell auf Dietrichs Knieen saß. Der Kleine hatte entschieden die Züge des Vaters geerbt, aber seine schönen, grauen Augen blühten weit offen verständnislos in die Welt, und der schloffe Zug um Mund und Nase gab dem Gesichte etwas Leidendes, Grausenhaftes, das mich mit unendlichem Mitleid erfüllte. Man sah es sofort, es wohnete nur Leben, kein Geist in diesem vorzeitig welken Leibe.

Ich blieb unter der Tür stehen und wandte mich noch einmal ab, um die große, sich an mich drängende Dogge zu liebevoll, die ich Dietrich die Hand zum Morgenruh bot; denn die Bewegung, welche mir dies Familienbild

Rd.
Holtz
gefiel
von be

Da
in Abt
bezeich
Ba.
nicht m
gegen I
bung
sprechen
Dreife
führen,
gemiet
gehdit.
das G
Rdn.

ber
Bran
moh
das G
bei
er ba
liche R

G
bache
heim
ihre ein
23 00
Büro
Lüthig
Der

F
Genel
sowie
nach
war,
Pflanz
sch
für b
Klein

J
Sabat
die m

D
Der W
8 Uhr
jedt a
alle h
Japan
der n
Houg
denjen
Frank
förder
ergibt
den G

S
auf d
der W
hin,
groß
eigene
an ei
gehit
an.
vnäch
genöt
oben
verle
Gieba
dem
verpr
der i
Frage
wort
bin R
Dr. W
Lust
Bande
Kis
Derr
für d
Lage
Stück
rebat
graph
Grua

in sei
ich de
stumm
licher
und m
Zeit
unfäh
dann

I
fie an
ihren
D
das G
der
uuf
Anht
mider
trat
Sand
R
S
oben
gemif
ein L
färme